

Odyssee aktuell

Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde von St. Johannis!

„Das war eine echte Odyssee!“, seufzen wir zuweilen. Dann reden wir von schier endlosen, anstrengenden Irrfahrten. Wir denken an verpasste Züge, bürokratisches Chaos, endlose Telefonschleifen in Kundencentern oder Lebensphasen, in denen einfach alles schiefgeht. Das Wort stammt aus der griechischen Mythologie, vom Helden Odysseus. Zehn Jahre kämpfte er im trojanischen Krieg. Und danach irrte er weitere zehn Jahre über die Meere, um nach Hause zu kommen. Er nahm es mit Monstern auf, überlebte Schiffbrüche und widerstand Sirenen. Seine Sehnsucht war groß: Ankommen. Er wollte nach Hause zu seiner Frau und in sein Königreich.

Das Tragische an Odysseus' Reise ist: Als er endlich zu Hause ankommt, muss er sofort wieder kämpfen. Der äußere Frieden hält nicht lange. Die antike Welt zeigt uns eine bittere Wahrheit: Auf unseren eigenen menschlichen Irrfahrten finden wir nie dauerhafte Ruhe.

Millionen von Menschen strömen gerade in die Kinos, um zuzusehen, wie der antike Held Odysseus zehn Jahre lang über die Meere irrt. Er will endlich nach Hause kommen. Er kämpft auf riesigen IMAX-Leinwänden gegen Monster, Naturgewalten und die Götter. Christopher Nolans Film hält uns im Grunde einen Spiegel vor. Die Odyssee ist das Ur-Bild unserer modernen menschlichen Existenz. Wir alle befinden uns auf einer Lebensreise, auf einer permanenten Suche. Wir jagen von einem Ziel zum nächsten. Rastlos probieren manche den nächsten Job, die nächste Beziehung, den nächsten Erfolg – immer angetrieben von der Sehnsucht: *Wenn ich erst dort ankomme, dann bin ich im sicheren Hafen. Dann ist mein Leben erfüllt.*

Doch das Drama der menschlichen Odyssee ist: Selbst, wenn wir unsere Ziele erreichen, bleibt oft eine seltsame Leere. Wir merken, dass der äußere Erfolg unsere innere Suche nicht beendet. Wir bleiben Getriebene auf dem Meer des Lebens.

Der evangelische Theologe Heinz Zahrnt hat das einmal so formuliert: *„Wir haben viel gewonnen – aber was soll uns das Ganze? Wir besitzen vielerlei Güter – aber wozu sind sie gut? Wir haben viel Wissen – aber kaum noch Gewissheit. In dem Maße, in dem unser Wissen über einzelnes wächst, droht unser Verständnis der Welt im Ganzen abzunehmen. Einige verfügen über die nötigen Informationen – allen*